

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Rastatter Tageblatt. 1942-1943 1942**

214 (12.9.1942)



## Oberrheinische Jäger waren schneller

Beobachterbericht von Oberjäger Fritz Bresslein

Schönwälder des Himmels. Es war ein Tag zu werden, wie jeder andere auch. Zur Abwechslung schien die Sonne mal wieder. Eine eiserne Ruhe lagerte über der ganzen Front. Es war direkt unheimlich. In den frühen Morgenstunden waren Überläufer zu uns gekommen. Nach ihren Aussagen hatten die Sowjets für heute einen Angriff gegen die Ostfront mit dem Ziel, die von uns in diesem Ringen fest gefasste Ostfront wieder in ihren Besitz zu bringen. Wir waren alle noch notwendigen Vorbereitungen zur Abwehr, dann erwarteten wir in Ruhe die Dinge, die nun kommen mußten. Endlich zerbrach der bekannte Donner die Stille der Front. Gleich darauf vernahm man die Detonationen der verhassten Granaten.

Es war 18 Uhr. Nun lagten die Sowjets ein Trommelfeuer auf unsere Linien, so etwas hatten selbst wir „alten Krieger“ selten erlebt. Artillerie und Infanteriegeschütze, Panzerabwehr, Panzer und Panzerabwehrkanonen weiteten miteinander. Die Erde zitterte unter uns; Detonationen stiegen hell zum Himmel. Dazwischen mischte sich das Geräusch der anfallenden Bäume. Es wurde von Minute zu Minute heller im Hochwald und im Aufsteigen.

Um 19 Uhr auf die Uhr zeigte, daß dieses Feuer nun schon eine halbe Stunde dauerte, und noch nahm es an Heftigkeit zu. Wir lagen in unserer Stellung, den Blick zum Feind gewendet. Draußen regnete es nicht. Noch eine halbe Stunde später und hätten die Granaten durch die Luft, dann hätte das Feuer allmählich ab. Nun erwarteten wir die anstehende sowjetische Infanterie. Im Hochwald rechts und links von uns mußte der Angriff losgebrochen sein. Unsere Maschinengewehre hämmerten unaufhörlich. Da vor uns hartes Motorengeräusch. „Panzer!“ sagten wir alle und laßen sich gegenseitig an.

Der erste Schuß wurde schon. Langsam schob er sich aus dem Aufstellort heraus, blieb stehen und feuerte einige Male. Dann ein schweres Brummen, und in einer unheimlichen Geschwindigkeit brach der Panzer heron, genau auf

unsere Stellung zu. Es war ein „T 34“. Wenn der nicht abdreht... fuhr es uns nur noch blühend durch den Kopf. Und schon geschah das Wunder! Der Panzer drehte nach links ab, um an der Hauptkampflinie entlang zu fahren. Eine Panzerabwehrkanone belagerte sein Schicksal. Nach einer gewaltigen Explosion sah sich der Panzer ein Stück vom Boden und wand. Wir sahen wieder gespannt zum Gegner hinüber. Die Infanterie kam aus den Äußen nicht heraus.

Wenig Minuten mögen vergangen sein, da drehte der Panzer den Turm, und schon wieder der erste Heuterkopf aus dem Rohr, und noch einer. Jetzt erglitzte die Luft vom Abdruck unserer Pat. Mit wenigen Schüssen werden Räder und Maschinengewehre außer Gefecht gesetzt. „Der macht uns nichts mehr!“ Aber weiter links fahren noch vier schwere Brocken umher, und gegenüber stehen auch noch drei Panzer im Aufstellort. Wenn die erst alle erledigt sind... geht es uns durch den Kopf. Und da fährt plötzlich ein ungeheurer Geschwindigkeit ein 44-Tonner auf uns zu. Ein Schuß von der Panzerabwehrkanone — nord! Der Panzer wendet nun nach rechts und fährt auf das Gefäß zu. Dabei legt er eine unheimliche Geschwindigkeit an den Tag.

Der Panzer steht, er feuert auf das Gefäß. Der Richtschuß fällt aus. Nun bringt der Unteroffizier an das Gefäß und schreit: „Ge raus!“ rufen wir alle erleichtert. Auch dieser wäre erledigt. Bei diesem Kampf ging es um Sekunden. Der beim zweiten Schuß der Schütze und Besatze war, hatte gewonnen. Unsere Bedienung hatte es geschafft.

Ein Blick zum linken Flügel der Kompanie zeigte uns, daß dort auch zwei rauchende Panzer standen. Ein weiterer erreichte brennend die feindlichen Linien. Die anderen kamen nicht mehr. Die sowjetische Infanterie wurde niedergemäht, so wie sie kam. Gegen 22 Uhr verendete der Kampf. Am 12. September, und eine halbe Stunde später lag wieder die alte Ruhe über der Front. (X)

## Das Mittelmeer wird zum Friedhof englischer U-Boote

In zehn Tagen fünf Boote untergegangen

Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

In Ägypten beiderseitige Seestreitkräfte. Unsere Flugzeuge besetzten den Flughafen von Micaaba mit Bomben und Brandbomben. Bei der Seestreitkräfte trafen ein feindliches Unterseeboot an und versenkte es.

Im Verlaufe der letzten zehn Tage sind, wie aus den Angaben des italienischen Hauptquartiers hervorgeht, im Mittelmeer fünf englische U-Boote von italienischen Seestreitkräften versenkt worden. In diesem bedeutenden Erfolg sind sowohl Torpedoboote beteiligt wie auch kleinere Spezialeinheiten zur U-Bootsbekämpfung.

Unter dem im italienischen Wehrmachtbericht oft gebrauchten Sammelbegriff „Anti-U-Bootsmittel“ hat man sich nach römischen Erklärungen besonders leichte Einheiten vorzustellen, die mit notwendigen Einrichtungen ausgestattet sind und häufig in Zusammenarbeit mit der Luftwaffe operieren. Sie haben sich im zentralen Mittelmeer als außerordentlich wirksame Waffe zur Bekämpfung der englischen U-Boote erwiesen. Der Mittelmeerkrieg bindet noch italienischen Feststellungen seit langem die britische U-Bootsflotte samt ihren Verankerungen aus den ehemaligen Flotten von Libyen, der Niederlande, Frankreichs und Griechenlands im harten Kampf. Die Teilnahme amerikanischer U-Boote am Mittelmeerkrieg wurde in Rom schon vor dem offiziellen Kriegseintritt der USA als Tatsache angenommen. Seitdem die britische Flotte das Zentralmittelmeer verläßt, sind ihre U-Boote das einzige Offensivmittel der feindlichen Seestreitkräfte gegen den Nachschubverkehr der Achse nach Nordafrika. In dem Maße wie sich Italiens Bedeutung auch als Seemacht für die englischen Torpedoflüger vermindert hat, ist der Einsatz der U-Boote weiter gesteigert worden.

Churchill hatte in seiner vorletzten Unterhausrede die angeblichen Erfolge der englischen U-Bootsflotte im Kampf

gegen die Transportschifffahrt der Achse besonders gerühmt, ohne freilich bestreiten zu können, daß die deutsch-italienischen Nordafrika-Streitkräfte in den vergangenen Monaten doch ausreißend vorrückt waren, um die gesamte „alte“ ägyptische Küste anzureichen. Demgemäß werden auch die jüngsten englischen Meldungen, wonach der deutsch-italienische Seetransportverkehr im Mittelmeer durch U-Boote und Flugzeuge fast beeinträchtigt sei, in Italien als große Übertreibung abgetan.

### Der Bombenüberfall auf das Lazarettschiff

Drahtbericht aus dem al-Mitrahelien in Rom

Aber den englischen Luftangriff auf das italienische Lazarettschiff „Aquila“ erzählt man jetzt, daß er in der Nähe von Tobruk erfolgte. Das Wetter war klar und für die Flugzeuge, die teils auf 60 Meter heruntergingen, war das Rotkreuz-Abzeichen ohne weiteres zu erkennen. Das Schiff wurde durch einen Maschinengewehrfeuer genommen und dann wurde ein Lufttorpedo geworfen, ohne jedoch sein Ziel zu treffen. Unter den Verwundeten an Bord befanden sich auch einige gefangene britische Offiziere.

### Rumänien belohnt seine Tapferen

Drahtbericht aus dem al-Mitrahelien in Bukarest

Die Regierung hat eine Verordnung erlassen, wonach den Offizieren, die gegen den Bolschewismus kämpfen und mit dem rumänischen Orden Michael des Tapferen ausgezeichnet wurden, ohne Verzögerung ein Gehalt im Ausmaß von 25 ha verliehen wird, der unänderlich und anteilbar ist und den der Eigentümer testamentarisch an einen seiner Kinder hinterlassen kann. Sind keine geeigneten Nachkommen vorhanden, so fällt der Gehalt wieder an den Staat zurück, wobei aber die Witwe ein Lebensdauern das Ruhegeldrecht bezieht. Im ersten Linie werden für diese Ehrhöhe ehemalige Gegenstände von Juden in der Bukovina und in Bessarabien herangezogen.

## Gründung einer Deutsch-Indischen Gesellschaft in Hamburg

Am 11. September wurde im Hamburger Rathaus im Rahmen der indischen Freiheitskämpfers Subhas Chandra Bose die „Deutsch-Indische Gesellschaft in Hamburg“ gegründet.

Bei der sich anschließenden Gründungsfeier begrüßte Reichsstatthalter Kaufmann die indischen Gäste, zahlreiche Vertreter von Staat, Partei und Wehrmacht sowie führende Persönlichkeiten der an den deutsch-indischen Beziehungen interessierten Kreise und Wissenschaft, Kunst und Wirtschaft.

Der Präsident der Vereinigung zwischenstaatlicher Verbände und Einrichtungen, H. Obergruppenführer und General der Polizei Lorenz, betonte in seiner Ansprache, daß die Deutsch-Indische Gesellschaft gerade zu einem Zeitpunkt gegründet wurde, wo Indien um seine Freiheit kämpfte. Deutschland bringe dem indischen Freiheitskampf besonderes Verständnis und warmste Sympathien entgegen. H. Obergruppenführer Lorenz begrüßte Subhas Chandra Bose, den Präsidenten der Deutsch-Indischen Gesellschaft.

Bürgermeister Krogmann wies anschließend auf die langjährigen geistigen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Indien und Deutschland, insbesondere der Hansestadt Hamburg, hin. Aufgabe der Deutsch-Indischen Gesellschaft werde es sein, die Freundschaft zwischen den beiden Völkern zu vertiefen, in Deutschland Verständnis für den indischen Freiheitskampf zu wecken und um die Verbreitung deutscher Kultur in Indien bemüht zu sein.

Sobald sprach der indische Freiheitskämpfer Subhas Chandra Bose. Er führte unter anderem aus, die Briten hätten, als es ihnen gelungen war, ihre Herrschaft über Indien zu errichten, ihr Bestes getan, um alles Indische als möglichst minderwertig hinzustellen. Als Indien moralische Hilfe brauchte, hätten deutsche Denker und Gelehrte Indien und seine Kultur entdeckt. Dies sei eine Tatsache, die das indische Volk nie vergessen könne, und dieses kulturelle Band, frei von allen selbsthätigen und materiellen Interessen, habe bis heute die Grundlage aller deutsch-indischen Interessen abgeben. Nach diesem zunächst rein kulturellen Interesse für Deutschland sei man in Indien allmählich von der politischen Entwicklung und Erhaltung des deutschen Volkes angezogen worden. Seit 1930 habe er, so erklärte Chandra Bose, unentwegt die Idee verfolgt, daß dieser Krieg für Indien eine goldene Gelegenheit zur Erringung seiner Unabhängigkeit bedeute, und daß Indien sich mit den Briten des britischen Imperialismus zusammenschließen und mit ihnen kämpfen müsse. Das indische Volk sei überzeugt, daß Großbritannien in diesem Kriege besieg werden, und daß sein Weltreich der Auflösung entgegenstehe.

Die Nieder der deutschen Nation und die indische Nationalbewegung bilden den Abdruck der eindrucksvollen Kundgebung.

Die Gründung der Deutsch-Indischen Gesellschaft ist ein Beweis für die enge Verbindung zwischen dem indischen Volk und dem deutschen Volk. Als ein Kulturfaktor ersten Ranges hat Indien den Anspruch, in den Kreis der unabhängigen Nationen zurückzuführen, kraft seiner Volkszahl, seines geistigen Gehalts und seiner wirtschaftlichen Bedeutung an der Herstellung einer neuen Weltordnung mitzuwirken.

Darin muß man den Sinn dieser Gründung erkennen, die in Hamburg vollzogen wurde. Die Nieder der indischen Nation in der Reihe der souveränen Nationen wird die beste Gewähr dafür bieten, daß sich das indische Volk in Zukunft frei und unbeeinträchtigt entwickeln kann, um seinen Wohlstand zu genießen, den der hohe Stand der Zivilisation allen Völkern bietet. Wenn der weltweite größte Teil des indischen Volkes heute noch in unbeschreiblicher Armut lebt, so hat dies seinen Grund allein in dem Diktum des Engländers, das damit aber auch jeglichen Anspruch auf eine führende oder auch nur mitwirkende Rolle in Indien verloren hat. Abgabe an England und Appell an den Freiheitsgeist der Indianer war deshalb auch der Kern der Hamburger Rede Boses.

## Die Besten sind gerufen

Um die bläher geleistete Arbeit zur Förderung des Beamtenwachstums zusammenzufassen und Richtung für die weitere Arbeit zu geben, wurde in der Gauschule Hornberg des Amtes für Beamte der RSDAP eine Arbeitslogung durchgeführt. Gauamtsleiter Rauch umriss vor den Referenten und Beauftragten der Verwaltung und Partei seine Grundgedanken, die bei der Werbung, Erhaltung und Weirung des Beamtenwachstums maßgebend sein müssen. Es muß dafür gefordert werden, daß der nationalsozialistische Staatsführung ein zahlenmäßig ausreichender, leistungsfähiger Beamtenwachstum zur Verfügung gestellt wird. Zur Erreichung dieses Zieles muß auch mit den alten Anschauungen über das Beamtenum gewechselt werden. Der Beamte ist Diener des Volkes, und von seiner Arbeit und Haltung hängt es in hohem Maße ab, ob die Aufgaben des nationalsozialistischen Staates im Geiste des Führers durchgeführt werden. Es können daher für den Beamtenwachstum nur die Besten gebraucht werden. Mittelmäßigkeit und der Gesichtspunkt, wegen der Versorgung des Beamtenberufs zu ergreifen, scheiden von vornherein aus. Es wird nicht an die materielle Einstellung, sondern allein an die ideale Hal-

## Das Neueste in Kürze

Göteborg: Da die Amtsentlastung des Präsidenten Finlands, Risto Rytty, im März abläuft, wird die Regierung dem Parlament den Vorschlag machen, Rytty die Wahlmänner zu beurlauben, die 1937 Präsident Rytty und 1940 Präsident Rytty gewählt haben.

Bukarest: Die Auffindung von Leichen in den Kellern der ehemaligen Sowjetregierung führt zu umfassenden Erhebungen der Polizei, nach deren Abschluß rund 700 Tote verzeichnet wurden.

Madrid: „Kroning News“ schreibt, die Sowjetunion bestreite sich ihren Verbündeten gegenüber noch immer „sehr rätselhaft“. Insbesondere gestatte sie es englischen und amerikanischen Militärbehörden weiterhin nicht, die unmittelbare Kampfzone zu besuchen.

Stockholm: Die britische Polizei ging am Donnerstagabend in Alibab mit Leichen gegen eine Menschenmenge vor, die eine Versammlung abhalten wollte. Frau Indira Gandhi, die Tochter Nehrus, und deren Gatte Jawahar Gandhi, wurden verhaftet.

Lissabon: Der britische Botschafter in Lissabon, Sir Ronald Campbell, hat sich nach London begeben. Die Geschäfte der Botschaft werden während seiner Abwesenheit vom Gesandten John Ballou geführt.

Madrid: In einem Bericht des von Roosevelt eingesetzten Ausschusses zur Prüfung der Kautschukfrage heißt es: „Wir betrachten die bestehende Kautschukfrage als so gefährlich, daß unser Land einem militärischen und zivilen Zusammenbruch gegenübersteht, falls nicht sofort entsprechende Maßnahmen getroffen werden.“

### Ritterkreuzträger von Meer und Luftwaffe

DRM. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Major d. R. Hans Ritter von Schmidt,

Führer eines Infanterieregiments;

Leutnant d. R. Rudolf Witt,

Infanterie in einem Infanterieregiment.

DRM. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das

Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an

Oberfeldwebel Behling,

Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

### Funkbesuch in Ungarn abgeschlossen

Der Besuch des Reichswirtschaftsministers Funk in Ungarn hat am Freitag seinen Abschluß gefunden. Reichswirtschaftsminister Funk wurde während seines Aufenthaltes in der ungarischen Hauptstadt vom Reichsverweser von Horthy empfangen und hatte außerdem Gelegenheit zu einem eingehenden Gedankenaustausch mit Ministerpräsident von Kallay, dem Finanzminister Remenyi-Schneller, dem Industrie- und Handelsminister Borgeas, dem Nationalbankpräsidenten von Brankai, sowie anderen für die Leitung der ungarischen Wirtschaft verantwortlichen Persönlichkeiten.

Dieser Gedankenaustausch ergab auf beiden Seiten die Bereitschaft, alles zu tun, um den gegenseitigen Austausch an kriegswichtigen Gütern im Interesse der wirtschaftlichen Sicherung der gemeinsamen Kriegsführung weiterhin auszubauen. Außerdem boten die verschiedenen Aussprachen Gelegenheit zu grundsätzlichen Erörterungen über die in Zukunft zu befolgende Währungs- und Preispolitik. Auch in dieser Beziehung wurde volles gegenseitiges Einverständnis festgestellt.

### Logung der deutschen Arbeitsverwaltung

Unter der Führung des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz, Gauleiters Sander, begann in der Gauschule Weimar eine Logung der deutschen Arbeitsverwaltung. Die in diesem Besonderen bemerkenswert, weil sich hier zum ersten Male die Organe der gesamten Arbeitsverwaltung und der Arbeitsverwaltung der deutschen Reichsbereiche treffen, außer den Zentralinstanzen also die Präsidenten der Bundesarbeitsämter und die Leiter sämtlicher deutscher Arbeitsämter und andererseits die Reichsarbeitgeber der Arbeit. Hinzukommen die Leiter der deutschen Arbeitsinspektorenstellen in den besetzten Gebieten und in den besetzten und neutralen Ländern. Auf der für zwei Tage vorgesehenen Logung wird Gauleiter und Reichsstatthalter Sander einen Reichsstatthalter über seine erfolgreiche Tätigkeit als Generalbevollmächtigter für den Arbeitseinsatz seit seiner Ernennung am 1. März erläutern und den Beamten Weisungen für ihre weitere Arbeit geben.

### Unangenehme Feststellungen im Unterhaus

Starke Enttäuschung über die Indien-Erklärung. Churchill mußte sich nach seiner letzten Indieneckung im Unterhaus bekümmern lassen, daß er mit seiner Politik gegenüber Indien genau so wenig Erfolg gehabt habe, wie mit seinen Kriegsplänen, deren Verwirklichung er in drei Jahren am besten Schritt näher gekommen sei. Der Arbeitsteilnehmer Schinwell erklärte nach Churchills Schlussproben, wonach in Bezug auf Indien keine Veranlassung zu Optimismus oder Beunruhigung vorliege, jedermann wünsche zwar Indien gegen die Japaner verteidigt zu sehen, aber die Erklärungen Churchills würden für Millionen von Menschen eine Enttäuschung und einen Schock bedeuten. Schinwell fragte außerdem sehr offenherzig, ob die Verhältnisse für Indien, von denen Churchill gesprochen habe, für die Verteidigung des Landes oder zur Unterdrückung der wilden Ungehorsamkeitsbewegungen vorgeesehen seien.

Der Arbeitsteilnehmer Bessan bezweifelte, daß der Text der Indieneckung Churchills vom Kriegskabinet gebilligt worden sei. Darauf erwiderte Churchill: „Ich habe allen Grund zu glauben, daß ich im Auftrag des Kriegskabinetts spreche. Ich will nicht sagen, daß ich ihm Wort für Wort meiner Erklärungen unterbreite habe, aber die allgemeine Politik ist die Politik der englischen Regierung.“ Wenn gab sich damit aber nicht zufrieden und fragte, ob auch Attlee und Cripps als Angehörige der Labourpartei die Erklärungen Churchills aufgegeben hätten. Darauf erwiderte Churchill, er habe allen Grund zu glauben, daß seine Kollegen die Erklärungen billigten. Er glaubte auch, daß es das Unterhaus im allgemeinen getan habe. Schließlich sagte er hinzu, daß er mit Attlee bis spät in den Abend hinein den Text der Erklärung ausgearbeitet habe.

### Arbeitslogung in der Gauschule Hornberg

tung appelliert. Gauamtsleiter Rauch befahte sich mit der bei den Kriegsdienstern für Beamte im Gau Baden und im Elsaß gerufenen „Gemeinschaft Beamtenwachstum“. Sie ist das Sammelbecken, in dem sich alle jungen Volksgenossen zusammenfinden werden, die an einem Lager für Beamtenwachstum teilgenommen haben, sich für den Beamtenberuf fest entschlossen oder Interesse an ihm haben. Auch die jungen Volksgenossen, die zur Zeit im Felde stehen, werden in dieser Gemeinschaft selbstverständlich mitgeführt. Gauamtsleiter Rauch forderte alle in der Werbung, Erhaltung und Weirung eingezeichneten Männer der Verbände, der Partei und Gliederungen auf, die große Aufgabe mit jenem Schwung anzufassen, der immer die Voraussetzung für den Erfolg gewesen ist. Die innere Überzeugung von der Notwendigkeit der Förderung des Beamtenwachstums wird dazu beitragen, auch die letzten Reize der alten Vorstellungen über das Beamtenum zu befreien.

Schulleiter Gupp befahte die Leitworte heraus, die über den 12. September beginnenden Ragnern für den Beamtenwachstum in der Gauschule Hornberg stehen und die lauten: „Glauben, dienen, gehorchen, kämpfen.“





# Das Rhein- und Murgtal

## Blick über Rastatt

### Herbstliche Farbenpracht

Die sommerliche Blumenpracht vergeht. Aber nun naht die Zeit der Herbstblumen. Die Tage der Ähren und Georginen, der Herbstrosen und Zeltrosen läßt sich noch einmal den Sommer warm aufleuchten. Unergründlich im Spiel der Farben ist die Pracht der Ähren, die sich bis Ende September in vielfältigen Formen entfalten, um dann abgelegt zu werden von den Winterkornen oder Chrysanthemen. Besonders herrlich sind die blauen Stierähren, von denen schon ein einziger Zweig ein ganzes Blütengewinde darstellt. Das Auge schweift in Farben. Noch schöner und herrlicher sind die Dahlien. Weiße Sterne von fast unmenschlicher Größe leuchten neben Blumen, die sich in dunkelstem Purpur zeigen, auf. Bis in den späten Herbst hinein blühen neben Ähren und Georginen die Herbstrosen. Man rechnet zu ihnen mehrere Abarten der hundertblättrigen Rose. Wenige Herbstrosen aber werden so oft genannt wie die Zeltrose. Herbstrosen ist ihr Name. Zeltrose, Übergangs, zwischen zwei Zeiten, Sommer und Herbst. Hier noch ein Blüten, ein Blüten, dort die Erfüllung, ein langames Vergehen. Jeder gehört die Herbstrosen zu den Stiefkindern. Wunderbar ist die Herbstliche Farbenpracht. In den Herbst Ähren der Ähren hat die Natur in verblühender Fülle Dahlien und Georginen, Wälder und Rosen, Sonnenblumen und Herbstrosen, die leuchtenden orangefarbenen Beeren des Sanddorns, das prächtig flammende Rot des wilden Weins und die stille Schönheit der Herbstrosen hineingelegt. Es ist der große Reichtum in verklärter Schönheit, den die Natur von uns wieder nimmt, bevor sie sich in neuer Blüte ewig jung abermals offenbart.

### Heute öffentliche Luftwarnung

Der Landrat in Rastatt teilt mit: Für den Luftschuttsport Rastatt wird am Samstag, dem 12. September, vormittags 7 Uhr, ein neues Luftschuttsportsignal „Öffentliche Luftwarnung“ eingeführt. Es besteht aus einer dreimaligen Wiederholung eines hohen Donnertones von etwa 15 Sekunden Länge. Auf die Bekanntmachung im heutigen Amtsblatt wird hingewiesen. Heute zwischen 12 und 13 Uhr wird die neu umgebaute Anlage probeweise in Betrieb genommen. Luftschuttsportsignal ist für die Zeit des Probelaufs nicht vorgeschrieben.

\* Frontgräber aus dem Osten erreicht und von Unteroffizier Fritz Köpfer, die wir in gleicher Herzlichkeit erwidern.

\* Saarländer Puppentheater in Rastatt. Für unsere Jugend und die Kleinen ist für den morgigen Sonntag eine angenehme Überraschung beschieden. Das Saarländer Puppentheater wird bei uns in der Carl-Franz-Gasse um 16 Uhr eine Vorstellung geben, und mit dem Gastspiel der Jugend und den Kleinen zwei stunde lang beschreiben. Wir danken der Jugend diese Unterhaltung, ist sie doch eine Bereicherung in der sonst von solchen Vergnügen ruhigen Zeit. Der Krieg soll nicht an die Herzen der Kleinen gehen, sie sollen keine Härte nicht empfinden; deswegen soll sie sich wieder einmal herzlich freuen, und mit ihr wir Erwachsene.

\* Erweiterter Reichspostbesitzbesitz. Reichspostbesitzbesitz, denen Zulassungsmarken für Reichspostbesitzbesitz zuhelfen, erhalten jetzt anstatt einer Zulassungsmarkte je Person zwei Stiche im Monat. Jede Zulassungsmarkte berechnen zum Reichspostbesitzbesitz von 1000 Gramm aus der Heimat. Die Reichspostbesitzbesitz sind damit erweitert worden, daß auch Reichspostbesitzbesitz bis zum Gewicht von 2000 Gramm zugelassen werden, wenn der Absender auf Päckchen im Gewicht von über 1000 Gramm zwei Zulassungsmarken klebt. Die Reichspostbesitzbesitz für Päckchen im Gewicht von über 1000 Gramm bis 2000 Gramm wird auf 0,40 festgesetzt.

\* Reichspostbesitzbesitz in Einzelhandelsbetrieben. Aus den Kreisen der Reichspostbesitzbesitz sind wiederholt Klagen über eine bevorzugte Abfertigung solcher Reichspostbesitzbesitzbesitz laut geworden, die keine Reichspostbesitzbesitz sind, sondern ihren ständigen Aufenthalt in der Heimat haben. In Berlin ist nunmehr eine Regelung durch einen Kommandanturbefehl der Reichspostbesitzbesitzbesitz erfolgt. In ihm werden die Reichspostbesitzbesitzbesitzbesitz darauf hingewiesen, daß grundsätzlich nur Reichspostbesitzbesitzbesitz mit einem entsprechenden Ausweis zur bevorzugten Abfertigung bei den Einzelhandelsbetrieben berechnen sind. Ferner hat die Reichspostbesitzbesitzbesitzbesitz keine Befugnisse, die Reichspostbesitzbesitzbesitzbesitz und Reichspostbesitzbesitzbesitz des Reichspostbesitzbesitz, die sich als solche ausweisen, eine bevorzugte Abfertigung erhalten. Allen anderen Reichspostbesitzbesitzbesitzbesitzbesitz ist dagegen zur Aufrechterhaltung des guten Verkehrs verboten, sich in den Reichspostbesitzbesitzbesitzbesitzbesitz und etwa über den eigenen Bedarf hinaus Einkäufe für Verwandte und Bekannte zu tätigen.

\* Reichspostbesitzbesitzbesitz für Sammelwerke. Um den Wünschen der Reichspostbesitzbesitzbesitzbesitz auf Abgabe von Reichspostbesitzbesitzbesitzbesitz entgegenzukommen, werden die mit einem Reichspostbesitzbesitzbesitzbesitz besetzten Marken vom 1. Oktober an durch die Reichspostbesitzbesitzbesitzbesitzbesitz in Berlin zum Preise von 50 Pf. unter den üblichen Bedingungen abgegeben. Der Abgabebetrag fließt dem Reichspostbesitzbesitzbesitzbesitzbesitz zu.

## Schloß-Lichtspiele: „Mordache Cenci“ Eine italienische Filmproduktion

Dieser mit elementarer Macht geführten Dichtung liegt das Schicksal der sechzehnjährigen bildschönen und geistvollen Beatrice Cenci zugrunde, die wegen Vatersmordes angeklagt und zum Tode verurteilt wurde. Ihr Vater, ein in damaliger Zeit wegen seiner brutalen Gewalt in ganz Rom gefürchteter Graf, wurde durch eine neuere Staatsrat für Rom aus der Stadt verwiesen und in die Verbannung geschickt. Die junge Beatrice, die schon früher unter ihrem Vater schwer zu leiden hatte und des Vaters mißhandelt wurde, mußte auch hier das gleiche Schicksal erfahren. Ihr Bruder und der Geliebte, die durch einen heimlich überbrachten Brief davon Kunde erhielten, sahen sofort den Entschluß, Beatrice zu entführen. Eine Dosis Opium in den Tee sollte den Grafen während der Ausführung des Verbrechens in einen tiefen Schlaf versetzen. Aber in derselben Nacht, als der Geliebte Beatrice entführen wollte, wurde der Graf ermordet. Man fand ihn am nächsten Morgen tot auf dem Boden vor dem Schloß liegen. Wer war der Mörder? Hatte das Schlafpulver eine tödliche Wirkung oder war der Graf durch die schabhafte Stelle des Halses abgestürzt? Waren außer Beatrice, ihrer Stiefmutter und der Dienerschaft in jener Nacht noch andere Personen im Schloß, die ein Interesse an der Beseitigung dieses Gewaltmenschen hatten? Alle diese Fragen beantwortet das weitere Geschehen dieses spannenden und großangelegten Mordmysteriums. Film der D.J.F.

Dieser berühmte Kriminalfall, der in Rom außerordentliches Aufsehen erregte und durch die sensationelle Romanze „Die Cenci“ in die Weltliteratur eingegangen ist, wurde durch Guido Brignone, einer der erfolgreichsten italie-

## Ständig wachsender Wehrwille In den Wehrkampfjahren 1942

Von SA-Obergruppenführer Jüttner

Der Krieg, der dem deutschen Volk aufgezwungen wurde, muß bis zur letzten Entscheidung durchgeführt werden; er wird und muß gewonnen werden, damit Deutschland nicht ausgründe geht, und es in einem gesicherten Frieden seine Kräfte frei entwickeln kann. Für den deutschen Sieg tragen die unerschütterliche Staatskraft und das einzigartige Führertum des Führers, sowie die Haltung der deutschen Wehrgemeinschaft, die das ganze Volk, Front und Heimat umschließt.

Was der deutsche Soldat im Kampf mit den Gegnern an schier übermenschlichen Leistungen vollbringt, mit welcher Tapferkeit er kämpft und mit welcher Siegesgewißheit er sein Leben für uns und Deutschlands Zukunft einsetzt, kann in Worten nicht gewürdigt werden. Sein Handeln ist ein hohes Lied deutschen Heldentums!

Nicht minder entschlossen ist die Haltung der Heimat, all derjenigen, die dem Führer nicht mit der Waffe dienen können oder dürfen, die aber in den Betrieben, auf den Feldern und in freiwillig übernommenen Kriegspflichten unermüdet arbeiten und schaffen und bereit sind, alle Einschränkungen, die der Krieg mit sich bringt, auf sich zu nehmen. Sie wissen, worum es geht, und daß die Heimat an den Fronten weit mehr gibt, als die geringfügigen Vergütungen dabein ausmachen.

Dieser vielfache Wille zum Sieg und dieser unerschütterliche Glaube, der Herrschaft der deutschen Wehrgemeinschaft. Die Heimat kennt daher auch nicht verräterische Friedensresolutionen, wie sie im dritten Kriegsjahr des vorigen

Weltkrieges eine schwächliche Staatsführung billigte, die damit die ungezählten Opfer entweihete. Die deutsche Wehrmacht hat in diesem gewaltigen Ringen nur das eine Streben, ihren gläubigen Kampfgeliebten, ihre harte Entschlossenheit und ihre Wehrbereitschaft vor aller Welt ständig unter Beweis zu stellen.

Diesem hohen Zweck dienen auch die vom Stadtkommando der SA mit Zustimmung des Führers veranstalteten Wehrkämpfe 1942. In ihnen werden im September Mannschaften der SA und der SA-Kriegswehrmannschaften gemeinsam mit den Mannschaften aller Schichten, die in der Deutschen Arbeitsfront zusammengeschlossen sind, und den Sportlern des R.S.-Reichsbundes für Leibesübungen — soweit es ihr beruflicher Einsatz zuläßt — in wehrmäßigem Ringen ihre Kräfte messen und in soldatischen Tugenden weiterbilden. Die Wehrkämpfe werden Zeugnis ablegen vom dem schärfsten Wunsch aller Teilnehmer, dem Führer, wenn möglich und notwendig, ebenfalls mit der Waffe am Feinde dienen zu dürfen, und von dem ständig wachsenden Wehrewillen.

So werden diese Wehrkämpfe die deutsche Wehrgemeinschaft noch fester zusammenschweißen, jeder einzelne wird härter werden, und es wird im Bewußtsein seiner Einheitskraft den steilen Weg, auf dem wir zu einer freien deutschen Zukunft marschieren, hart, unbeirrbar, entschlossen und siegesbewußt in Pflichterfüllung weitergehen.

Der Wunsch unserer Feinde aber wird an solchem Wehrewillen von Front und Heimat und an der Gemialität des Führers zuschanden werden.

### Ein Beitrag zur Herdinfektion der Zähne

Die Frage nach dem Zusammenhang zwischen einem organischen Infektionsherd — entzündeten Mandeln, Nebenhöhlen oder Zahnwurzeln — und gewissen Krankheiten wie Rheumatismus, Nieren- und Gallenleiden, ja Herz-Kreislauferkrankungen, hat unter der Bezeichnung „Herdinfektion“ eine medizinische Diskussion hervorgerufen, die keineswegs als abgeschlossen gelten kann, zumal nach der therapeutischen Maßnahmen betrifft: ein Teil der Ärzte ist für radikale Entfernung aller herdbehafteten Organe (sogar der pulpaströten Zähne), ein anderer führt an, daß zahlreiche Fälle bekannt seien, wo die Entfernung solcher Herde keine Besserung des Krankheitsgeschehens gebracht hätte, daß auch in häufigen Fällen Träger von Zähnen mit entzündetem Mund ohne Beschwerden durch das Leben gingen. In der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ befaßt sich Dr. H. Rheinwald mit diesen Gegenüberstellungen vom Standpunkt des Refer-

### Kaugen im Walde ist verboten!

argies; er führt unter anderem an, daß durch die Toxineinwirkung im Körper Umhüllungserscheinungen eintreten könnten, die sich auch mit der Entfernung der kranken Zähne nicht mehr besserten. Seiner Auffassung nach ist jeder wurzelbehandelte Zahn herdbehaftet; die Herdinfektion aber seine kreuzende Einwirkung auf den Organismus geringe aber sehr unvollkommen, da die im Mundgenbild sichtbaren Veränderungen im Gewebe, die als „Granulom“ bekannt sind, nicht unbedingt als Zeichen für einen virulenten Krankheitsprozeß, vielmehr sogar für eine Abkapselung des Herdes sprechen könnten. Außerdem dürfe das Mundgenbild nicht trapeziert werden, da es natürlich keinen Rückschluß über Prozesse zu geben vermöge, die von der Zahnwurzel verdeckt würden. Die Mißerfolge bei einer Wehrgenreinigung auf Grund des Mundgenbildes könnten also zu einem Teil auch darauf zurückzuführen sein, daß die eigentlich gefährlichen Zähne nicht erkannt worden seien, weil gerade die toxischen Veränderungen im Gewebe eben oft nicht makroskopisch nachweisbar seien, während andererseits die Entfernung der granulombehafteten Zähne das angestrebte Resultat nicht zeitigte.

## Sommerlicher Aufmarsch der Wintersachen Jetzt ist es Zeit für Umarbeitungen

So merkwürdig es auch klingt: Jetzt ist es Zeit, an die Herbst- und Wintergarderobe zu denken. Das ist in einer Zeit, in der Schneider und Schneiderinnen für Urlaubsaufträge nur in begrenztem Maße zur Verfügung stehen, dringend notwendig. Es gibt zwar viele Frauen, die in der Lage sind, mit geschickten Händen ihre eigene Kleidung und zumal auch die der Kinder selbst instandzusetzen oder umzuarbeiten, alle anderen aber, die eine sachverständige Hilfe dazu in Anspruch nehmen müssen, tun gut daran, bereits jetzt an die Schichtung der Garderobe für die kalte Jahreszeit zu denken.

Gerade im Kriege spielt die Verwendung und Umarbeitung vorhandener Kleiderbestände eine große Rolle. Da dies auch für viele eine Notwendigkeit ist, die in gewöhnlichen Zeiten lieber gleich etwas Neues kaufen, bedeutet das für alle Schneider und Schneiderinnen eine besonders große zu-

sätzliche Arbeitsbelastung. Hierzu kommen, daß allen Schneidereiunternehmen heute nur ein Bruchteil der Arbeitskräfte zur Verfügung stehen, mit denen sie in normalen Zeiten arbeiten können. Ja viele Schneider und Schneiderinnen müssen sich ganz ohne jede Hilfskraft behelfen und alles allein schaffen. Um so wichtiger ist es, daß sie sich die Arbeit rechtzeitig einteilen können und sie sich nicht in den wenigen Übergangswochen zwischen Sommer und Winter zusammenbrängen.

Jeder, der seinen Wintermantel jetzt zum Kauf- oder Umarbeiten zum Schneider bringt, der jetzt im Spätsommer sich vielleicht aus einem früheren Sommermantel ein Rock oder einen Rock arbeiten läßt, kann aber mit der Fertigstellung dieser Sachen rechnen, als wenn es plötzlich im Oktober oder November sich an diese notwendigen Arbeiten erinnert und dann damit zum Schneider oder zur Schneiderin kommt. Dann türmen sich nämlich bei ihnen schon die Sachen, die alle umgearbeitet werden sollen, und es heißt eben geduldig warten, bis man an der Reihe ist.

Zunächst aber ist es wichtig, daß man sich selbst darüber im Klaren ist, welche Arbeiten unbedingt gemacht werden müssen. Dabei sollte grundsätzlich alles zurückgestellt werden, was eben nicht unbedingt notwendig ist. Denn es ist jetzt keine Zeit dafür, Arbeiten auszuführen, ohne daß es vielleicht auch einige, sondern es kommt darauf an, daß für jeden Kunden das gearbeitet wird, was er am dringendsten braucht. Bei der grundsätzlichen Durchsicht des Kleiderbestandes gewinnt man schon den ersten Überblick. Hier taucht auch die Frage auf, ob sich ältere Stücke, die für den Gebrauch unbrauchbar sind, noch zu Umarbeiten sind, noch zu Umarbeiten sind, die jetzt in die Schule gekommen sind, muß an praktische und unmodische Schulkleidung gedacht werden. Wer mit alten Kleidern zeitig beginnt und in diesen Wochen dem Schneider oder der Schneiderin seine Aufträge überbringt, trägt mit zur Entlastung des Schneidergewerbes bei.

### MITTEILUNGEN DER NSDAP. (Die parteiinternen Bekanntmachungen entnommen.)

SA-Wehrmannschaft Rastatt 1/111. Sonntag, 13. September, Antraten von mittags 8 Uhr vor dem Stadtsaal, Bad an der Jahnalle, Sportbekleidung mitbringen.

Hilfsjugend Gef. 1/111. Am Sonntag, 13. September, tritt die gesamte Gefolgsschaft 1/111 um 7.30 Uhr in radloser Uniform am Karlsruher Tor an. Mitbringen sind 0.36 RM. für Schlafgebeten.

Hilfsjugend, Motorsportabteilung 1/111. Rastatt. Morgen Sonntag tritt die Gefolgsschaft pünktlich um 8.30 Uhr zu einem wichtigen Sonderabend am Leopoldplatz an. Erscheinen ist Pflicht.

Kreisfrauenabteilung Rastatt, Kasernenverwaltung. Die Zellenfrauen-schaftsleiterinnen werden gebeten, am Montag von 13-17 Uhr die Wertmarken in Empfang zu nehmen.

Ein Film, der in jeder Phase den Besucher in seinen Sinn zieht, der aber auch harte Nerven beansprucht, wird alles mit eiserner Ruhe auf der weißen Wand abrollen zu sehen. Josef Seider.

## 1. PFUCHT

Arbeit mit Überlegung!

SICHERE ARBEIT SICHERT DEN SIEG!

Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung

Menschenarbeit, sondern ein durch Überlegung entstandenes Arbeitsergebnis.

Viele werden sagen, daß Arbeitsergebnisse in der Zeit der Technik und der Maschinen doch nicht mehr vom „Menschen“ haben, denn scheinbar arbeiten in den automatisierten Betrieben doch nur die Maschinen, nur die Automaten, während der arbeitende Mensch diese Maschinen und die Automaten lediglich „bedient“. Weit gefehlt! Gerade in der Bedienung der automatisierten Maschinen liegen — trotz vorhandener Schutzvorrichtungen — dennoch Gefahren, die nur durch Überlegung und zwar durch scharfe Überlegung zu umgehen sind. Denken wir nur an die Bedienung der zahlreichen Arbeitsmaschinen, denken wir an die zahlreichen Handgriffe an den Schweißbrennern, Scheren, Bohrern, Drehbänken, Pressen, Stangen usw., überall drohen Gefahren und Unfälle, wenn nicht mit Überlegung gearbeitet wird.

Also: Wer seine Arbeit ohne Überlegung verrichtet, macht nicht nur Fehler, er gefährdet auch sich selbst und seine Arbeitskameraden. Jeder Unfall — sowohl an Material wie an Arbeitskraft — schwächt unsere Wehr- und Wirtschaftskraft, abgesehen von den Folgen für den Betroffenen selbst. Überlegung erspart trübe Erfahrungen und verhindert Unfälle!

Darum: Arbeit mit Überlegung!

Denn: Sichere Arbeit sichert den Sieg!

## Entspannung für die Schaffenden

Der Schaffende in der Heimat soll auch im Krieg hin und wieder aus Stunden freudiger Erholung und Entspannung frische Kräfte für seinen verantwortungsschweren und harten Arbeitstag ziehen. Diesen Gedanken steht gegenwärtig einer der größten Aufgaben, im Murgtal gelegenen Betriebe auf eine sehr glückliche Weise in die Tat um. In enger Zusammenarbeit mit der RSHA, „Kraft durch Freude“ hat die Betriebsführung eine der besten „Jungen Bühnen“ zu insgesamt 18 Großveranstaltungen am Sitz des Betriebes sowie in benachbarten Städten verpflichtet. Als Gäste der Betriebsführung werden neben den Gefolgschaftsangehörigen und deren Frauen auch die Frauen der einberufenen Arbeitskameraden sowie die Arbeitsveteranen des Betriebes sich an Solosendungen in Musik, Tanz und Artistic erfreuen. Die Ausdehnung dieser Veranstaltungen auf mehrere Städte ist darauf zurückzuführen, daß die zahlreichen Gefolgschaftsmitglieder dieser Betriebsgemeinschaft in ganz Mittelbaden heimisch sind.

## Aus Gagganau

H. Morgen Volkssportkampf in Gagganau-Ottensau. Wir machen nochmals aufmerksam auf die am morgigen Sonntag auf dem Sportplatz im Stadtteil Ottensau stattfindenden Volkssportkämpfe des RSHA, die im Rahmen des Sommerantrags des Reichssportführers zum Austrag gelangen. Drei- und Vierkämpfe der verschiedenen Altersklassen sowie Jagdgruppen werden das sportliche Bild eindrucksvoll beleben. — Jakob Scheuring, a. B. in Urlaub, wird am Sonntagmorgen bei dem Volkssportkampf im vierten Kampf starten. Er wird auch einen 400-Meter-Lauf laufen. Bis jetzt sind über 90 Einzelmeldungen eingegangen. Es wird für die sportbegeisterte Bevölkerung von Gagganau und Umgebung ein Ereignis sein.

## Gernsbach und Umgebung

Ankündigung. Der Gefreite in einer Nachrichtenabteilung P. H. Müller, wurde für sein tapferes Verhalten an der mittleren Front im Osten mit dem E. R. 2. Klasse ausgezeichnet. Vielen Glückwünschen!

Der Strom. In den bedeutendsten Werken des Schriftstellers Max Halbe dürfte außer dem Liebesdrama „Jugend“ (1899), das bühnenwirksame Stück „Der Strom“ (1904) gezählt werden. Die Veranlassung dieses Werkes durch den Film ist ein Beweis, daß auch die Zeitgeist diesem erhaltenden Schauspiel ihr Interesse bezeugt. Es war voranzutreiben, daß in der filmischen Gestaltung die Handlungen noch wirksamer zur Geltung kommen würden, und so verbinden sich die naturgewaltigen Ereignisse mit den inneren Kämpfen der handelnden Personen zu einem dramatischen Geschehen von außerordentlichem Form. Vom Vater auf die Söhne vererbte sich die Verpflichtung, den heimatischen Boden vor den Angriffen des Stromes zu schützen, den

## Der Rhein in Zahlen

Man kann einen Strom von mancherlei Voraussetzungen her betrachten, vom Gefühl, der ästhetischen Empfindung, vom Praktischen und Tatsächlichen her. Hier wollen wir den Rhein bei Köln einmal vom leistungsmäßigen Standpunkt aus ansehen.

Grundsätzlich sein Korsett und seine Höhenlage: Die Breite beträgt in Köln 532 Meter, von denen 300 Meter auf die Fahrrinne entfallen, seine Höhe über dem Meeresspiegel 33 Meter, innerhalb der Stadt selbst hat seine Sohle eine Gefälle vom Süd- bis zum Nordrand der Stadtgrenze von rund 2 Metern.

Ran sein Indukt, das Wasser. Bei Mittelwasser zeigt der Kölner Pegel + 2,87 Meter. Da der Pegel-Rußpunkt sich 1,50 Meter über der Sohle des Flußbettes befindet, so entspricht das in der Fahrrinne einer Wassertiefe von 4,37 Metern. Der bisher tiefste Wasserstand wurde 1903 mit 0,00 gleich 1,50 Metern gemessen. Damals konnte man in Köln durch den Rhein waten, ohne mit dem Kopf unter Wasser zu geraten. Höher höchster Wasserstand war 12,00 gleich 14,10 Meter. Die Wassermenge, die bei Köln in einer Sekunde an einem bestimmten Uferpunkt vorbeigetragen wird, hat man bei Niedrigwasser (+ 1,50 Meter) auf 1045 Kubikmeter, bei Mittelwasser (+ 2,87 Meter) auf 1870 Kubikmeter und bei Hochwasser (+ 9,52 Meter) auf 9000 Kubikmeter errechnet. Dabei wurde für Niedrigwasser eine Geschwindigkeit von 1,10 Meter in der Sekunde, bei Mittelwasser von 1,30 und bei Hochwasser von 2,14 Meter festgesetzt. Je größer die Wassermenge, desto größer ist auch die Geschwindigkeit. Die lebendige Kraft eines Stromes ist gleich dem Produkt aus der halben Wassermasse und dem Quadrat ihrer Geschwindigkeit.

Genaue Messungen haben ergeben, daß der Rhein bei einer Sekundengeschwindigkeit von 1,60 Meter taubeneigroße Gefälle, bei 1,7 Meter solche vom Umfang eines Dähnerreids und bei 1,8 Meter solche von 25 Kilogramm Gewicht fortführt. Sein Hochwasser vermag also regelrechte Felsbrocken zu bewegen und selbst das Rheingebirge hat noch Kraft genug, kleinere Gerölle und die Sandmassen zu transportieren. In der rheinischen Tiefebene wandern die Stromlandschaften jährlich um ein bis zwei und mehr Kilometer weiter und legen die Geröllmassen Strecken von 200 bis 400 Meter zurück. Noch weit schneller aber reifen die

## Anton Rindenschwender, der „Draße“ des Murgtals

Von Paul Bayer, Gagganau

Dicht an der Adolf-Hitler-Straße, dort wo der Murgbach in die Murg mündet, steht gegenüber dem Amalienberg ein roter Sandstein-Obelisk. Darauf steht die Inschrift: „Dem Stifter des Amalienberges, Beförderer des Landbaues, Gewerbetreibenden und Handels seiner Gegend Anton Rindenschwender, dankt Kurfürst Carl Friedrich 1808.“ In diesem Jahre 1808 starb der damalige 79-jährige kurfürstliche Ökonometrat Anton Rindenschwender, dem nicht nur Gagganau so vieles verdankt, sondern weit darüber hinaus auch das gesamte Murgtal. Wir wollen heute aus der Fülle der Leistungen und dem reichsgeordneten und erfolgreichen Leben dieses großen Mannes nur auf eine legendäre Tat hinweisen, die allein schon wert ist, daß ihr auch die Nachwelt Dank und Anerkennung zollt.

Es war ums Jahr 1797. Anton Rindenschwender stand damals im 12. Lebensjahr. Seine Jugendzeit war alles andere als sonnig. Schon als kleiner Knabe mußte er bei Wind und Wetter seinem Vater, der ums Jahr 1718 als armer Dolchauer aus Tübingen hierher ins Murgtal kam, das Essen in den Wald bringen. Der junge Toni war ein frischer und aufgeweckter Bursche, hatte einen klaren Kopf und einen praktischen Sinn. Die ärmlichen Familienverhältnisse zogen den Knaben schon frühzeitig, jede Arbeit und sei sie noch so hart und schwer, anzunehmen, um einige Groschen zu verdienen, um einen Eßer weniger am elterlichen Tisch zu haben. So finden wir ihn als Knabe schon in jungen Jahren beim Klumpen-Richteln, einem Holzfuhrmann aus dem früheren Dorfe Ottenau, bald als Holzhauer, bald als Viehhirte bei Bauern oder sonstwo. Aus dieser Zeit aber erwuchs reicher Segen für das ganze Murgtal.

Um jene Zeit hörte der junge Rindenschwender-Häse, daß Bauern aus Völkau Leute suchen zum Ausmachen der „Krambiren“, „Grundbirnen“. Der 12-jährige Rindenschwender überlegte es sich nicht lange, verließ sein Elternhaus, nahm Stock und Hut und ging über die Grenze ins „Ausland“ nach Völkau. Dort half er einem Bauern bei der Kartoffelernte. Er zeigte sich als überaus anhänglicher und fleißiger Bursche, an dem der Völkauer seine volle Freude

haben mochte. Wie froh war der Junge, daß er durch seine Arbeit seinen eigenen Lebensunterhalt verdienen konnte! Wie schmeckte ihm die einfache, aber hinreichende und gesunde Bauernkost. Tag für Tag zog er in den Herbstfeldern mit seinen Bauernknechten hinaus auf den Acker, um die wertvollen Kartoffeln, die man damals schon wie auch heute noch „Krambiren“ oder „Grundbirnen“ nannte, in Körbe zusammenzuladen und in Säcke zu füllen. Die Kartoffel war eine in jenen Jahren noch recht seltene Frucht.

Weder in Gagganau noch sonstwo im Murgtal wurde sie angebaut. Und des Abends oder des Mittags, wenn der junge Rindenschwender „Gefottene“ bekam, da erkannte er, welch köstliche Frucht die Scholle hervorbringen kann. Damals reifte in seinem jungen Gemüte der Entschluß, diese „Grundbirnen“ auch in seiner Heimat anzubauen. Er machte sich verstanden mit dem Andantenmeister, fragte die Völkauer über alles, was zum Anbau gehörte und stellte dann, als die Kartoffelernte unter Dach und Fach gebracht war und er wieder entlassen wurde, als einzigen Lohnanspruch fünf Körbe Kartoffeln anstatt des Gehalts. Diese brachte er nach Gagganau, wo sie nach dem Vorbild und Muster der Völkauer angepflanzt und bearbeitet wurden. Mithauslich war man zuerst. Aber nach wenigen Jahren von der Wichtigkeit und der verschiedenen Verwendungsmöglichkeit überzeugt, wollte jeder die neue Frucht zum Anbau. Aus den 5 Körben erwuchs die Saat für Gagganau und dessen Umgebung.

So wurde der junge Rindenschwender der Begründer des Kartoffelbaues in seinem Heimatort und damit schon als Knabe ein großer Wohlthäter seiner Heimat. Gerade den ärmeren Leuten verschaffte er mit der Kartoffel ein ausreichendes Brot und eine bessere Nahrung. Von Gagganau aus verbreitete sich der Kartoffelbau sehr rasch in den folgenden Jahren in die weitere Umgebung Gagganaus. Rindenschwender wurde der „Draße“ des Murgtals. Und wenn wir in diesen Tagen und Wochen und des reichen Kartoffel-ertrages erfreuen können, dann denken wir gerade jetzt im 4. Kriegsjahr auch in Dankbarkeit jenes Mannes, der uns diesen Segen gebracht hat!

Damm inhand zu halten, daß er den Flußlauf auch bei Hochwasser zu bändigen vermag. Aber voll Ungestüm zeigen sich auch die Menschen, denen nichts rasch genug geht, die davon eilen, wenn der Augenblick ihrem Streben und Wollen nicht entspricht. Doch was verpöht im jungen Mann, bringt seine Ewigkeit zurück. Um die blonde Renate geht es, die den jüngeren Sohn des Deichhauptmannes liebt und doch dem älteren Peter ihr Jawort gab, der als treuer und zuverlässiger Kamerad sich erwiesen hatte. Und doch kommt auch hier wieder der Strom in unbändiger Form zum Durchbruch und seine Fluten bedrohen die Menschen, die sich als Licht und Lichter wähnen. Das die menschliche Gestaltung dieses Zerfalls große Gestaltungsmöglichkeiten geboten, so waren die Darsteller der menschlichen Tragödie. Die Punkte zu meistern, und unabweislich erscheint das Spiel von Liebe und Hass sowie von Eitelkeit. Friedrich Rauhler sehen wir in der Rolle des Deichhauptmannes, und E. W. Borchert zeigt die schmerzliche Natur seiner Menschen hervorzuheben, die mit jähem Entschlossenheit am Errungenen festhalten. Sie alle schaffen und leben die Menschen mit in den Lauf des Stromes, der wie unser Leben aus gewöhnlichen Bahnen hinausdrängt. Menschen und Ströme haben ihre Schicksale — doch an uns selbst liegt es, was sie zu tun können.

## Oberleutnant Franz Göb als Ritterkreuzträger

Oberleutnant. Vor wenigen Tagen ist die Nachricht eingetroffen, daß der hier gebürtige Oberleutnant Franz Göb vom Führer für hervorragende Tapferkeit mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet worden ist. Mit besonderem Stolz ist diese Nachricht in unserer Gemeinde aufgenommen worden, zumal der dreißigjährige alte Stabskapitän in einem Jagdgeschwader von der Weite an gedient und durch Fleiß und Tätigkeit sich zu seiner heutigen Stellung emporgeschwungen hat. Soldatenbild scheint immer in ihm gekiebt zu haben. Denn kurz nach Beendigung der Wehrzeit ging Göb zur Reichsmehr und diente zunächst bei den Märgen in Konstantz. Aber bald war der Übergang zur Fliegertruppe gescheit, und nach der Reichswehrübernahme durch den Führer konnte Göb im Ritterkreuz der gemäßigten Entwicklung der deutschen Luftwaffe die Erfahrungen sammeln, die als Grundlage seiner künftigen Erfolge betrachtet werden müssen. Als Oberfeldwebel flog Göb 1941 gegen den Feind, wurde 1941 zum Offizier befördert und erhielt im Frühjahr 1942 das deutsche Kreuz in Gold. An der afrikanischen Front konnte Oberleutnant Göb seinen 31. Feindabstich verzeichnen. Für die ganze Gemeinde ist es eine große Freude, den tapferen Offizier zu seinen hervorragenden Erfolgen und zu seiner hohen Auszeichnung beglückwünschen zu können. (x)

seinen Einküßler, der Tonkamm, der nur bei ganz ruhigem Wasser abgesetzt wird.

Insgesamt fließen an Köln durchschnittlich pro Tag und 100 Millionen Kubikmeter Rheinwasser vorüber. Sie tragen eine Schlamm-, Sand- und Geröllmasse nach Norden, die in täglichen Transportleistung von 15 Güterzügen zu je 20 Toppelwaggons entspricht. Das klingt nicht sehr romantisch, ist vielmehr eine nüchterne wissenschaftliche Feststellung, die uns aber eine vorzügliche Vorstellung von der ungeheuren lebendigen Kraft des Rheins gibt.



## Wenn die Schwalben heimwärts ziehen...

Ein Zwiegespräch zwischen Frau Schwalbe und Herrn Star. Herr Star: Nun hören Sie doch, wie wehmütig die junge Frau Anneliese Ihnen schon heute Ihr Abschiedslied singt; richtig empfindend empfunden Trauer klingt aus ihrem Vortage, ordentlich neidisch könnte man dabei werden. Das uns Stare schon einmal jemand besungen?

Frau Schwalbe: Na, lassen Sie's schon gut sein, das hat

auch seine Gründe! Schließlich waren Sie und Ihre Götze es ja auch, die Frau Anneliese's spärlische Kräfte gemaßt haben. Wollen Sie etwa dafür noch befehlen werden?

Herr Star: Freilich, das stimmt schon, ich bin ja auch gar nicht neidisch und sehe ein, daß Sie, Frau Schwalbe, hier im Hause in bestem Ansehen stehen. Sie brauchen doch der jungen Frau das Glück ins Haus. Wie strahlte sie, als sie neulich am Arme ihres nicht minder glücklichen Feldgrauen Lebensgefährten zur Kriegstrauung fuhr.

Frau Schwalbe: Das will ich meinen, daß Sie gekracht hat. Und daß Sie unsere bevorstehende Ehedauereife aufrichtig betrauert, ist mir natürlich lieb, folge Beweise von Anhänglichkeit sind immer beglückend. Ich möchte aber auch Ihnen, Freund Star, meine Anerkennung nicht versagen, weil Sie doch im Grunde genommen neidisch dabei stehen. Übrigens, wissen Sie etwa nicht, daß vergangenes Frühjahr ein Star aus Afrika von einem deutschen Völkersoldaten Gräbe in die deutsche Heimat brachte?

Herr Star: Nein, das ist mir neu, wie ging das denn zu? Frau Schwalbe: Gelegter Soldat befehlte an dem einen Fuß des Stares eine auf Feindwund geklebte Vorhaut an sein Deutschland. Der Star war glücklich darauf bedacht, diese heil und Ziel zu bringen, obwohl sie ihn mächtig behinderte, das können Sie sich wohl vorstellen, was?

Herr Star: Das hört ich gerne, vielleicht könnte man dieses Jahr in ähnlicher Weise irgend jemandem gefällig sein. Man kann überhaupt gespannt sein, wie es dieses Jahr mit unserem Ehedauereife wird. Hoffentlich kommen wir mit weniger Verlusten durch die Kriegsszone.

Frau Schwalbe: Das möchten wir alle wünschen. Wir ist, ehrlich gekündet, überhaupt nicht nach Neiden zumute, einmal, weil es gerade jetzt in Deutschland erst richtig gemühtlich wird und zum anderen, weil ja auch die Menschen nicht ohne zwingenden Grund reisen dürfen.

Herr Star: Rann, Sie werden doch nicht etwa in Sympathie treten und den Winter über hier bleiben wollen? Schließlich verurteilen wir ja keine Verleumdungen und sind bezüglich des Betriebschusses für unsere Arbeit sehr verlorren. Kommen Sie also schon ohne Wehmutstöne zu unserer morgigen allerletzten Abschiedsfeier.

Frau Schwalbe: Schon recht, allein kann ich ja auch nicht zurückbleiben, es bleibt mir also nichts anderes übrig, als mitzumachen, wenn Frau Anneliese noch so traurig darüber sein wird. Ein gütiges Gesicht wird uns hoffentlich wieder lehren lassen.

(Kuhes Verantwortung der Schriftleitung.)

100

RADISCHE

## Ribellungen: Gabeldrift entdeckt

Die Gauklassenspiele: FC. Rastatt beim FC. Freiburg zu Gast

Wie schätze ich mein Leben und meinen Besitz?

## Keine Kartoffelfeuer mehr

Kartoffelfeuer waren immer umgeben von einem leidlich romantischen Hauch, Maler und Dichter vertieften sich gern in die Stimmung um die schwelenden Feuer des brennenden

### Stehbrett überfüllt Kinder

Dieser Tage wurde im Gaimholz bei Wolchin in Medienburg ein junges Mädchen beim Beerenlesen plötzlich von einem Rehbock angefallen. Das Tier hatte sich im Unterholz aufgehalten und vermutlich bedroht gefühlt. Er warf sofortigen Angriff das junge Mädchen zu Boden und bedrängte es mit seinem Gebirg. Auf Klirrfufe des Mädchens eilten andere Beerenammirerinnen herbei und jagten das wüthende Tier, das dem Mädchen fast blutende Verletzungen am Oberhiesel beigebracht hatte. Wenige Tage danach widerfuhr einem Zwölfjährigen dasselbe Unglück. Der Junge pflichtete in gebückter Stellung Himbeeren, als er plötzlich von dem auf ihn losbrechenden Rehbock weit weggeschleudert wurde. Sogleich setzte das wüthende Tier zu einem zweiten Stoß auf den am Boden liegenden Knaben an, ließ sich indessen auch diesmal durch Schreie des Überfallenen und Vertheilender Sammler vertreiben. Der wüthende Rehbock hatte dem Jungen am Oberhiesel eine große Pfeisschwunde beigebracht, so daß der Verletzte ins Krankenhaus verbracht werden mußte. Augenzeugen besäugen der Rehbock sei auf drei Beinen gelaufen, vermutlich infolge einer Verletzung, deren Schmerzen die Angriffslust des Thieres erklärten.

## beim FC. Freiburg zu Gast

Über das Ergebnis und den Spielverlauf des Mannsches in Freiburg werden wir in der Montagausgabe ausführlich berichten.

## Volksmehrerkampftag in Rastatt

Morgen Sonntag, 13. Sept., Endet es dem PCR-Platz im Restant, um 10 Uhr. Hier des Sitzenplatz Restant der Volksmarktkampf statt. Die jetzt in den Meldungen zu wünschen übrig; es wird jedoch erwartet, daß der eine oder der andere Verein seine Meldung noch abgibt, zumal es bei den Marktkämpfen fast von jeder Sparte etwas anfallen ist. Nachdem die jetzt abgegebene Meldungen, ist mit guten Leistungen zu rechnen. In den einzelnen Kämpfen ist sich über die Sieger noch nichts vorher sagen.

Kartoffelkrautes, während die Jugend die heißen Erdbäse in der Flamme Schwören ließ. Kurz: das Kartoffelkraut wurde früher nach der Ernte als wertlose Masse auf dem Felde verbrannt. Der Krieg brachte mit der Umwertung aller Werte auch eine neue Gebrauchsanweisung für das Kartoffelkraut. Anfang 1908 gab der Führer die Anregung zu Versuchen, aus dem fast vollständig ungenutzten Kartoffelkraut Zellulose zu gewinnen. Nach Überwindung vieler Schwierigkeiten sind wir nun längst so weit, das Kartoffelkraut als Rohprodukt für unsere Papier- und Textilindustrie verwerten zu können. Schon vor 8 Jahren wurde eine ganze Zeitung auf dem aus Kartoffelkraut hergestellten Rotationspapier gedruckt. Aus dem bisher minderwertigen Abfallprodukt der Kartoffelerzeugung wurde plötzlich ein wichtiger und unentbehrlicher Rohstoff, „Solamul“ genannt. Heute ist man in der Lage, rund 675 000 Tonnen Zellulose aus Kartoffelkraut zu gewinnen. Das bedeutet eine ungeheure Entlastung unserer heimischen Waldwirtschaft. Der Arbeitsgang vom Kartoffelkraut bis zur fertigen Zellulose ist natürlich ein sehr komplizierter und langwieriger, aber der Erfolg ist entscheidend. Das Papier und der Bekleidungsstoff, der heute aus Kartoffelkraut gewonnen wird, sind widerstandsfähig, vollwertig, dauerhaft und gut. Mehr können wir wirklich nicht verlangen von unserer guten, alten Kartoffel, die somit zu einem doppelt kriegswichtigen Bestandteil geworden ist.

## Der Weinabsatz im Altreich neu geregelt

### Strenge Kontrollmaßnahmen im Weingeschäft durchgeführt

Die immer stärker werdende Verknappung auf dem Weinmarkt, deren Ursachen in erster Linie in den durch Frostschäden der letzten Jahre bedingten Weinerntern und in dem infolge des Krieges erheblich gestiegenen Bedarf zu suchen sind, hat die Hauptvereinigung der deutschen Weinhändler wirtschaftlich gezwungen, die im Herbst 1941 getroffene Weinabstimmung zu erweitern und strenger zu gestalten.

Das wesentlichste Unterscheidungsmerkmal gegenüber der früheren Ringlag-Kontrolle war darin, daß der Kreis der zum Einkauf beim Wein beschützten Betriebe noch weiter eingeschränkt worden ist, um wiederum eine bessere Kontrolle über den Absatzweg des Weines aus den Erzeugerbetrieben zu haben. Künftig werden nur noch ganz bestimmte Kreise für den Einkauf beim Erzeuger zugelassen, und zwar grundsätzlich die Abnehmergruppen, die auch in Zeiten des normalen Herbstgeschäfts und normaler Geschäftsbeziehungen ihren Wein vom Winzer bezie-

Die Weinbauwirtschaftsverbände geben an, die einkaufsberechtigten Betriebe, die über bestimmte Mengen leistungsfähige Weissweinsmarken an die für die einkaufenden Betriebe mit Ausnahme der Endverbrauchergruppe die einzige Legitimation darstellen, am Wein im Direktverkehr vom Winger zu beziehen.

Diese Einkassamarken müssen dem vorchriftsmäßig ausstellenden Schlichter, der dem Weinbauwirtschaftsverband zur Genehmigung ist angeschlossen, bereitgestellt werden. Mit der Vorlage des Schlichterscheins an der zuständigen Kontrollstelle wird die Weinabgabe in ihrem Gebiet geordnet. Diese Kontrolle ist nach dadurch verschärft, daß jeder zum Einkauf berechnete Betrieb eine vom Weinbauwirtschaftsverband festgelegte Kontrollkarte ausfüllen und diese Karte bei jeder Erzeugung an die Kontrollstelle vermerkt werden muß. Über die für die einzelnen Betriebe zum Einkauf beim Winzer festgelegten Weinmengen bestimmt der zuständige Weinbauwirtschaftsverband. Die Kontrollkarte wird dem Winzer als Abrechnung und getrennt vom Schlichterschein in die Karte und des Auffalls der desjährigen Ernte.

Damit der Wein der allgemeinen Markversorgung zur Verfügung steht sind sowohl die Erzeuger- als auch die Vertreiberbetriebe verpflichtet, in nachstehend bestimmter Reihenfolge bestimmte Weinmengen abzugeben.

Eine Bestandsaufnahme beim Wieser und Weinersteller gibt den Weinwirtschaftsverband die notwendige Kontrolle über den Absatz des Weines. Bei Zuwiderkündungen gegen die Vorschriften der neuen Anordnung haben die Schuldigen nicht nur mit der Verhängung von Ordnungsstrafen zu rechnen, sondern es können im einzelnen Fall die Weinwirtschaftsverbände auch die Einkaufsmärkte wieder einziehen bzw. unrentabil machen erworbene Weine für die allgemeine Marktvorgang einstellend.

### Mütterberatungsgesunden

Montag, den 14. September 1942:  
ELCHENHEIMMILLINGEN: NSV-Kindergarten Elchenheim, 946-20 Uhr  
AU S. M.: Rathaus, 9 bis 11 Uhr  
WOLFFERSHEIM: Rathaus, 15 bis 15 Uhr.  
Dienstag, den 15. September 1942:  
SOLLINGEN: Kindergarten, 16 bis 15 Uhr  
MIDWICH, den 16. September 1942:  
RASTATT: Stadt. Gesundheitsamt, 15 bis 16 Uhr;  
SELBACH: Rathaus, 10 Uhr  
HORDEN: Rathaus, 14 Uhr.  
Dienstag, den 17. September 1942:  
MUGGENSTERN: Rathaus, 14 bis 15 Uhr.  
Freitag, den 18. September 1942:  
WENDELN: Schule Welschenbach, 15 bis 16 Uhr.

### Rheinwasserstand

Runkel 12. 2. 343 (Boring 347); Weinsfelden 217 (223)  
 Breiloch 176 (170); Rehl 234 (242); Straßburg 227 (280)  
 Bitterdorf 334 (340); Wagan 377 (377).

|                                                                                                       |                                                                                                                                                                                                                   |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p>Gute<br/><b>Kotz- u. Fahrkub</b><br/>zu verkaufen.<br/>Einmascuere<br/>Wiedelohr 6</p>             |                                                                                                                                |
| <p>Erhärtige, Albre<br/><b>Ruß</b><br/>zu verkaufen.<br/>Hahnd-Wein<br/>Pittendortelstraße 36</p>     | <p><b>M. Brockmanns</b><br/>gewürzte<br/><b>Futterkalkmischung</b><br/><b>ZWERG-MARKE</b><br/>sparsam verwenden;<br/>deshalb nie in das Tränke-<br/>wasser geben, sondern stets<br/>unter das Futter mischen.</p> |
| <p>Junges<br/><b>Zuchtrind</b><br/>zu verkaufen.<br/>Bismeyer<br/>Dank Nr. 137<br/>Ein Paar Schen</p> | <p><b>Ferkel</b><br/>zu verkaufen.<br/>Nömmen, Nr. 30</p>                                                                                                                                                         |
| <p>Verkaufe zeigt der erfahr. Mann<br/>Stets durch die Tageszeitung a</p>                             |                                                                                                                                                                                                                   |

15 Monate alt  
**Rind**  
 für Rucht geeignet,  
 zu verkaufen.  
 Hoffmann  
 Obere Dorfstr. 13

15 Monate alt  
**Zuchtrind**  
 zu verkaufen.  
 Dietigheim  
 Hardtstraße 4

Starke  
**Läuferschwein**  
 zu verkaufen.  
 Dietigheim  
 Hardtstraße 18

Seesund - Mundellele

Die gute Haut, die Selbstschönheit wartet.

Aber nur bei Seesund-Mundellele.

*Süßheit mit Genuss!*

